

Sendung  
lustres von 36 kr.  
kail glatt, carirt und  
s Creme zc. bei  
Stoss,  
annstadt.  
enen franco.

Ammonen, speciell für  
und manche darauf be-  
remobner zu täuschen.  
einen Unterseite vor An-  
forma des Verkäufers  
erret. Die von mir  
Goldwaaren werden  
gekauft oder zurück-  
gekauft.

Der wahr!  
silberne Collier-  
einer gebirgen Seite.  
jährigem Garantieren  
den Chrono-Zeitmessern  
zu fe.  
englische, silberne An-  
Savonette mit Zappel-  
Bette und Parantelstein.  
der und verzeigende  
mit Bette.  
englische Prince of Wales-  
uhr, Karthen Silber,  
eine kleine Damenuhr, edel  
und edel vergolbt, sammt  
einem vergolbten silbernen  
Kette und Parantelstein.  
die feine silberne,  
die englische Anter-  
reueisen, Secretum und  
eine Remontoir-Uhr, ohne  
aufsehbar, sammt Kette  
die goldene Damenuhr mit  
Kette.  
eine englische, silberne  
Remontoir-Uhr mit Zappel-  
Bette und Parantelstein.  
eine Damenuhr sammt  
Kette und Parantelstein.  
eine englische, goldene An-  
uhr mit Parantelstein.  
eine goldene Remontoir-  
uhr, Parantelstein, 100 und  
eine englische Chrono-  
uhr mit Remontoir, Depo-  
siten.  
irgend Jemand an-  
fertiger.

ataturen.  
Ansehen, werden  
die Preise der Be-  
3, 5 bis fl. 10.

ren,  
amtlich erprobt.  
12, 14, 15,  
12 bis 20.  
ten.  
25, 30, 35 bis 80,  
mittem Schieber mit  
40, 50, 55, 60, 65,  
ions  
a m c u.  
20, 22, 24, 30, 35,  
ren.  
24, 30, 35, 40,  
40, 45, 50 bis 200.  
0, 90, 100 bis 500.  
nge.  
76, 2, 3 mit ober  
ber ohne Tropfen,  
in Pfeifform fl. 12,  
en fl. 50, 55, 90,  
Manchetten-  
4, 18, 20,  
2, 15, 20 bis 25.  
10,  
10, 12 bis 25.  
eln.  
von fl. 5 bis 30.  
es.  
26, 30 bis 60,  
6, 40, 50 bis 80.  
äge  
Einfindung  
ausgeführt. Auf  
und Goldwaaren  
set und für das  
nger als die nie-  
Anforderungen  
aren zu bestellen  
Goldwaaren gegen  
en, sich an meine  
mm,  
abrikant,  
über der  
14-24  
ldresse.

Er scheint:  
außer der Sonn- und  
Feiertage täglich.  
Kopie für das halbe Jahr  
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.  
50 kr., ein Monat 85 kr.  
Mit Zulassung in das  
Haus 1 fl.  
Einzeln Nummern 5 kr.  
Mit  
Postverendung:  
Im Inland:  
halbjährig 7 fl., viertel-  
jährig 3 fl. 50 kr. 8. B.  
Im Ausland:  
vierteljährig 4 fl. 50 kr.  
Redacteur und Eigen-  
thümer  
Th. Steinhäussen.

# Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

Inserate  
aller Art werden in der  
Steinhäussen'schen Buch-  
druckerei angenommen; für  
Post bezogen dieselben:  
Haasenstein & Vogler,  
Jnt.-Exp., V. Gieselpap 1,  
L. Lang & Co., Ann.-Exp.  
Berg. 1; für Wien die  
Ann.-Exp.: A. Oepplik,  
Bergseite 29, Roter &  
Co., 1. Sternengasse 13,  
R. Moser, Sternengasse 2;  
für's Ausland: Haasen-  
stein & Vogler in Berlin,  
Hamburg, Frankfurt am  
Main, Baid und Paris.  
Der Raum einer einhal-  
bigen Spaltenbreite kostet  
beim einmaligen Einrücken  
7 kr., das 2. Mal 6 kr., das  
3. Mal 5 kr., 2. u. 3. u. 4. u.  
Stempelgebühr 20 kr.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei Joh. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Schässburg in C. J. Habersang's Buchhandlung (C. F. Erlar); in Szasz-Reen bei Herrn Dengel & Wachner, Kaufleute; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vasárhely in Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Steln, Buchhändler; in Blotitz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zoldner, Buchhändler; in Hermannstadt, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ed. der Bürgergasse; woselbst die Abonnements-Beiträge franco erbeten werden.

Nr. 102. Hermannstadt, Mittwoch am 3. Mai 1876 90. Jahrgang.

### Ein abgedroschenes Manöver.

Sie haben wieder einmal unterschreiben müssen die gefügigen Werkzeuge diesmal freilich ist das Geschäft nicht im Großen betrieben worden, sondern bloß eines Dörflers Schreibkundige haben den genossenen Elementarunterricht des Schulmeisters und die correcte Gefinnung quittiren müssen und activ sich betheiligen an einem Steinwurf, welcher dem „Gelpan!“ gilt.

Die Affaire, um welche es sich handelt, die Differenz zwischen dem Trappolder Pfarrer und seiner Gemeinde ist an und für sich eigentlich von solch secundärer Bedeutung, daß man auf deren Meritum gar nicht eingehen mag. Es ist eben ein Streit zwischen zwei Parteien, der nicht gerade zu den Seltenheiten gehört, denn daß Gemeinde und Pfarrer sich auf dem Hofloosament mit einander befinden, kommt selbst in unserer culturmissionarischen! Landeskirche A. B. nicht gar so selten vor.

Wir wollen auch nicht untersuchen, auf welcher Seite das Recht ist, denn, offen gesagt, die ganze Geschichte hat einen so unangenehmen Geschmack, daß man nicht versucht ist, weiter darin zu wühlen, es sei denn man habe ein Vergnügen an Hezereien, oder wolle sich ein geeignetes Terrain aussuchen, um ungefragt einige Giftpfeile in die Zelte unbehaglicher Persönlichkeiten schleudern.

Wir beschränken uns darauf, die öffentliche Cauciation in dieser internen Streitfrage „Gemeinde contra Pfarrer“ und die darin sich knüpfende Agitation in dem Blatte des sittlichen Erntes einfach zu qualificiren als das, was sie ist, als eine tendentöse Aufschauung kleinlichen Geizhalses, als eine Photographie bekannter Kampfweise, freilich in Dudeszformat.

Man hat aus dieser Angelegenheit politisches Capital schlagen wollen. Weil Fabrikus nicht zu den Jagagern gehört, hat man geführt und an der Ausbaugung der Luft gearbeitet, die nun thätlich zwischen dem Hirten und einem großen Theile der Herde vorhanden ist.

Handhaben waren allerdings leicht zu finden, daß man sie aber in ähnlichen Fällen der längeren Abwesenheit des Pfarrers von der Gemeinde nicht sagte und benützte, das ist das Eigenthümliche, Bezeichnende dieses speziellen Falles.

Wir haben es übrigens mit dem Manöver und nicht seiner Veranlassung zu thun.

Zu das Unterschreiben sammeln das ist ein Handwerk, welches sie im letzten Decennium trefflich einstudirt haben, die patentirten Volksbeglucker unserer guten Nation, welche sich selbst leider das schlechteste Zeugniß ihrer Abstammung vom Volke der „Denker“ in solchen Fällen ausstellt, wo die Leute schreiben, was man ihnen commandirt, ohne zu wissen, worum es sich handelt.

So meinen wir auch im vorliegenden Falle, daß ohne Commando eine so lebhaftest Betheiligung der Schreibkundigen in Trappold kaum stattgehabt hätte.

Die gelungenste Collection war wohl der bekannte Unterschreifturm gegen den Felsen Jakob Ranniger, gegen den einstigen Eckstein im Gefüge der nationalen Führung.

Nach jener virtuosenhaften Leistung darf es kein Wunder nehmen, wenn ähnliche Manipulationen in Scene gesetzt werden und zwar mit Erfolg.

Dennoch aber meinen wir, das Mittel verbräuche sich, wenn man es zu oft, und wenn man es bei jeder Bagatelle anwendet.

Die Unterschreiftur unter die Adresse an die furchtlosen? Wortführer für die Permanenz der sächsischen Sonderstellung, gleichviel, ob sie heute noch möglich oder ob sie auch nur rätlich sei und an die großen Schweizer unter ihren Kollegen, scheinen schon nicht in jener Quantität gestossen zu

sein, als man wünschte, mindestens sollte es uns Wunder nehmen, daß bei einem gehörigen Reputate die Namen der „Patrioten“, welche die eingetunkte und präparirte Feder critillos acceptirten und utilisirten, nicht der Nachwelt aufbewahrt worden wären.

Wer weiß übrigens, wie es sich um diese Demonstration verhält — den bestehenden Verhältnissen gegenüber dürfte sie doch gelungen sein — leider aber haben wir keine sichere Daten und somit ist ein gelinder Zweifel nicht ausgeschlossen.

Doch lassen wir das. Wir wenden uns von dem großen Schlachtfeld weg, und lenken unsere Blicke noch einmal auf den „Guerrillaktieg“, welcher aus den Trappolder Gebüschen Zugzug erhalten hat.

Wir haben keinen Anlaß das Vorgehen der höhern Behörde, worüber die fragliche Correspondenz Peter und Morbio schreibt, zu vertheidigen um so weniger als es ein öffentliches Geheimniß ist, welches selbst die verbissenen Gegner des herrschenden Regimes, natürlich nur dann, wenn sie unter sich sind, kennen, daß seit der Amtsführung des gegenwärtigen Comes Competenz-Untersuchungen und Uebergriffe sorgfältig vermieiden werden.

Wir überlassen die Vindicirung, die Rechtfertigung der gethanen Schritte dem zunächst Betheiligten werden uns aber mit aller Entschiedenheit gegen das neue Exempel der in Permanenz erklärten „Hezerei“.

Was erreicht man in den Augen der Wohlbedenkenden, dem Fanatismus und der Politik des persönlichen Hasses abgeneigten Männer?

Welchen Vorber glaubt das Blatt für sich zu gewinnen, das ein Metier daraus macht, nicht nur das bestehende System, sondern auch die einzelnen Träger desselben consequent anzugreifen?

Welchen Grad von Achtung bei fremden, außer uns stehenden Elementen und Factoren denkt man zu gewinnen, wenn man die localisirte schmügige Wäsche zu einer Haupt- und Staats-Aktion aufbauscht?

Die nassen Fegen mit denen man den mißliebige Persönlichkeiten droht, erinnern uns lebhaft an jene, die einst Zimmermann in der „Freiheit“ durch seine satyrischen Lauge zog, als der Parademarsch nach Berlin das beliebte Thema war, der auch sicherlich zu Stande gekommen wäre, wenn nicht der fatale Nebel von Glimm die Straße so unsicher gemacht hätte.

Wenn wir nun auch nicht einsehen wozu die Tactik führen soll, wenn wir uns auch nicht vorstellen können, daß die eifrigsten Leute, deren es zweifellos im Lager der Intransigenten gibt sich über den ethischen nicht nur sondern auch den practischen Mißerfolg der consequent betriebenen Hezerei täuschen könnten, so begreifen wir schließlich doch, daß in dem alten Fahrwasser fortgeschwommen wird.

Faßt ihut es uns leid, daß wir einen so geringfügigen Anlaß — wie der vorliegende zum Thema längerer Ausführung genommen haben — allein nicht der Fall ist es ja, den wir behandeln, sondern die Tactik, welche auch bei dieser Bagatelle angewendet wird, die Tactik der Unersöhnlichkeit und der Hezerei.

### Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 2. Mai.  
Als wichtigste Nachricht des Tages gilt in Budapest, daß Minister Tisza seine Familie benachrichtigt hat, er komme schwerlich am Montag; daraus schließen Gutunterrichtete, daß der Stand der Dinge sich gebessert habe und daß die Basis für den Abschluß des Ausgleichs gefunden sei. Mittlerweile circulirten in Budapest diverse Gerüchte über einen eventuellen Rücktritt Andrássy's. Wahr daran scheint nur zu sein, daß Sennyey zur Regierung berufen worden wäre nach Rücktritt Tisza's.

### Feuilleton.

#### Der Sohn des Enthaupteten.

Roman von Jules Bonlaert. Aus dem Französischen.  
(Fortsetzung.)  
Eva eilte zum Lager ihres theuren Kapitans, und erzählte ihm, wie Alles gekommen war.  
„Sie sind ein Engel, mein Kind,“ antwortete dieser. „Wie theuer sind Sie mir schon durch Ihre Liebe für Joseph, jetzt danke ich Ihnen auch noch das Leben meiner Kinder.“  
„Wo denken Sie hin Kapitän? Setzen sie sich nicht meinerwegen dieser Lebensgefahr aus? Nein, nein, ich bin lebenslänglich Ihre Schutternin.“  
„Wir werden uns dennoch gleich wieder trennen müssen,“ sagte Pierrebuff nach kurzem Schweigen.  
„Warum?“  
„Ihr Vater darf nicht erfahren, daß Sie hier sind, bis zu dem Tage, wo Ihre Anwesenheit in Vannes von Erfolg begleitet sein kann.“  
„Wohin soll ich aber gehen?“  
„An Bord des Falken.“  
„Ohne Sie?“  
„Ich muß noch einige Zeit meine Wunden pflegen, und Sie sollen dort auch Freunde und sich haben: Jean, der Ihnen ganz ergeben ist, und eine seiner jüngeren Schwestern.“  
„Warum nicht Bertha?“  
„Ich bedarf ihrer hier. Sie muß indeß für uns an der Befreiung Joseph's arbeiten, sie soll im Hause Ihres Vaters überwachen, was dort geschieht.“  
„Wie kann das geschehen?“  
„Ihre Mutter nimmt sie als Kammerfrau, sie ist ganz auf un-  
terer Seite.“

„Sie sprachen meine Mutter? Was sagt sie denn?“  
„Sie ist frohlos, denn sie kennt jetzt die Handlungsweise ihres Vaters, und vermisst auf das Schmerzlichste ihre Tochter.“  
„Arme, gute Mutter!“  
„Hassen Sie Muth, liebes Kind. Wir sind hier, ich und Bertha, wir wollen Ihrer Mutter beistehen, damit der Graf ihr nicht noch mehr Leiden verursache.“  
„Das wollte Gott, Kapitän!“  
„Der Falke aber kommt außer Sicht, indeß wir plaudern. Jean, Jean, erkläre eiligst den Felsen, und gib das Signal zum Umkehren: die blaue Flagge, Du weißt.“  
Jean enteilte, und gleich darauf wogte die blaue Flaage über den grauen Felsen.  
„Lieutenant,“ sagte Le Nantais zu Le Warlet, „auf der Klippe ist die blaue Flagge aufgeschliffen, die uns umkehren heißt!“  
„Nichtig, Nantais, Du hast gute Augen.“  
Der Falke wandte sich, und steuerte wieder auf Orient zu.  
„Kommt er?“ fragte Pierrebuff.  
„Er erscheint schon deutlich am Horizonte.“  
„So bereite Dich zur Abfahrt, mein Sohn. Sind Sie auch bereit, Eva?“  
„Bertha wird mir einiges Unentbehrliche leihen.“  
„Von Herzen gern,“ erwiderte diese.  
„Bräulein Eva geht mit mir?“ fragte Jean mit klopfendem Herzen.  
„Ich brauche Dir wohl ihr Wohl nicht erst an's Herz zu legen!“  
„Nein, Vater.“  
Pierrebuff unterrichtete jetzt seinen Sohn in der Angelegenheit der rothen Briefstake, und empfahl ihm die eifrigste Verwendung, denn er wünschte, Le Warlet bei sich zu behalten, da sein Sohn das Kommando des Falken zu führen befähigt war.  
Mit heimlicher Ungeduld hörte Jean die Auseinandersetzung — er wäre schon gern auf offenem Meere, mit Eva in seiner Nähe gewesen.

und daß dann die Stellung Andrássy's allerdings gefährdet gewesen wäre. Vorläufig jedoch ist, wie man sagt, der Monarch entschieden gegen eine Demission Tisza's. Ein interessantes Moment der Situation bildet jedenfalls der Umstand, daß Andrássy für Tisza eintritt, und daß Andrássy's Stellung durch einen Rücktritt Tisza's gefährdet erscheinen würde. Die Situation hat sich seit 28. v. M. gebessert, so wird allgemein im Club der Regierungspartei verjichert. (Wie unser neuestes Telegramm bestätigt, ist der Ausgleich zwischen den beiden Ministerien perfect geworden und steht nunmehr bloß die Zustimmung beider Parlamente zu gewärtigen. Die Red.)

Der „Augsb. Allg. Ztg.“ schreibt man aus München: Einige Blätter wissen von einer Anfrage Württemberg's in München zu berichten, die sich auf ein gemeinsames Vorgehen der Mittelstaaten in Berlin hinsichtlich der Reichs-Eisenbahnanlegenheit bezogen habe und von dem Münchener Cabinet abkündend beantwortet worden sei. Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, fñhrt sich diese Nachricht auf einen bereits vor Monaten erfolgten Meinungsaustrausch über die Frage zurück, ob es zweckmäßig und ausführbar sei einen Schritt im Bundesrathe zu thun — ein Gedanke, welcher schon durch die damaligen parlamentarischen Vorgänge im bairischen und sächsischen Landtag und durch die späteren Verhandlungen in den württembergischen Kammern überholt wurde. Wenn man übrigens bei Verbreitung dieser Notiz von der Annahme ausgehen sollte, daß die Haltung der Mittelstaaten in der Reichs-Eisenbahnfrage der Uebereinstimmung entbehre, so dürfte der weitere Verlauf der Sache zeigen, daß diese Annahme eine irrthümliche ist.

Allgemein hat es Bekremden erregt, daß die Ausweisung des Grafen Bischoff von Padern aus Holland den dortigen Ultramontanen nicht zu der einen oder anderen Kundgebung in der holländischen Kammer Veranlassung gegeben hat. Jetzt ist aber die Sache genügend aufgeklärt. Sobald nämlich die betreffende ministerielle Verfügung in Sachen Dr. Martins bekannt geworden war, versammelten sich dem Schw. Merk. zufolge alle Ultramontanen der zweiten Kammer im Haag, um über die zu unternehmenden Schritte zu beraten. Der Antrag, den Minister in der zweiten Kammer zu interpelliren, wurde aus verschiedenen Gründen verworfen, einmal, weil Dr. Martin selbst das Verprechen gegeben hatte, während seines Aufenthalts in Holland nicht als „Bischof“ aufzutreten und dann, weil man mit gutem Grunde befürchtete, daß eine etwaige Erörterung des Falles in der zweiten Kammer größere Dimensionen annehmen würde, als den Antragstellern vielleicht lieb sein würde, und weil dann gewiß auch die von Tag zu Tag bedenklicher werdende Invasation deutscher Mönche und Nonnen zur Sprache gebracht worden wäre.

Mit der Stellung des Herzogs Decazes in Paris scheint es unpolglich nicht zum Besten zu stehen. Auch der R. Z. meldet man aus Paris, daß die gegen den Herzog gerichteten Angriffe der Blätter der Majorität immer heftiger werden und überhaupt constatirt werden muß, daß die Stellung des Ministers etwas erschüttert erscheint. Mehrfach wird auch damit in Verbindung gebracht, daß der Herzog Decazes die Lösung der Frage bezüglich des Berliner Botschafterpostens verzögert. In Kreisen, welche Herrn Thiers nahe stehen, wird Cajimir Périer als der eventuelle Nachfolger des Herzogs Decazes bezeichnet. Diese Nachrichten sind aber vorläufig kaum mehr als Salongerüchte. — Jedenfalls wird noch neuerdings durch die „Agence Havas“ erklärt, daß Herr von Contant Biron, der französische Botschafter in Berlin, seine Entlassung nicht gegeben habe. Ob er sie indeß nicht bekommen werde, ist damit nicht gesagt.

Der Seinepräfect machte dem Pariser Gemeinderath eine Vorlage betreffend eine Anleihe von 120 Millionen Franken behufs

Der Falke kam näher und näher, und erschien endlich im Hafen. Die Heiden, Jean, Eva und Johanna nahmen Abschied und bestiegen das leichte Boot.  
Diesmal lächelte Marie bei der Abreise ihrer Kinder. Der Falke war eine zweite Heimat der Familie Pierrebuff, eine Insel auf dem wohlbekanntesten Meere, gesicherter als die Heimat auf der Werkklippe.  
Der Falke nahm wieder seinen Weg nach West auf, der Nord-westliche Frankreichs entlang. Eva fühlte sich glücklich in ihrer Freiheit, und gab wieder frohen Hoffnungen auf die Zukunft Raum. Nur Jean's Benehmen war ihr unerklärlich, und reizte sie zum Nachdenken.  
Der junge Seemann wich ihr aus, und konnte er ihre Nähe nicht vermeiden, so war er einflüßig und gestreut.  
Er litt durch seine Liebe für das Mädchen, das ihm als Joseph's Eigentum heilig sein mußte, das er um jeden Preis, auch vor sich selbst, beschützen mußte. Wie hatte er sich gesehnt, mit ihr vereint auf offenem Meere dahinzufliegen, und nun wurde ihm sein Gefühl für sie zur bittersten Qual.  
Einmal auf seinem Posten als Kapitän gab er sich seinen düstern Gedanken hin. Zuweilen auch wachte es heiß in ihm auf, und die unstilligsten Wünsche der verzweigtenen Wünsche durchzuckten seinen heißen Kopf. Mehrmals ertappte er sich auf dem Wunsch, der Falke möge Schiffbruch leiden, und er mit Eva allein an ein einsames Ufer sich retten, oder mit ihr im Meere versinken können.  
Eines Abends war Jean allein auf dem Hintertheil des Falken, er hoffte noch in der Nacht in West einzutreffen, und dankte Gott, daß er seine schwierige Stellung, Eva gegenüber, mit Ehren werde verlassen können.  
Da fühlte er eine leichte Hand auf seiner Achsel, er wandte sich um und erblickte Eva, die in langem, weißen Gewande mit flatternden Ledern, wie ein überirrisches Wesen vor ihm stand.  
„Ich höre soeben, wie einer der Matrosen sagte, daß wir binnen weniger als einer Stunde einen Sturm zu bestehen haben würden.“  
Jean blickte um sich her und sah die drohenden Anzeichen, — die

Ausführung öffentlicher Arbeiten in Paris. Es handelt sich darum, die Avenue de l'Opera, welche die neue Oper mit dem Theatre Francais verbinden soll, zu vollenden, das Hotel Dieu fertig zu bauen und die Kathedrale von Notre-Dame von den alten Gebäuden, die sie umgeben, zu befreien. Ferner die Magazine von Bercey neuzubauen, welche sich bei der letzten Ueberschwemmung als ungenügend erwiesen haben. Zu diesen großen Unternehmungen werden dann noch kleinere kommen, wie die Vollendung der Rue de Rennes, um die Station von Montparnasse direct mit den Quais zu verbinden, die Fortsetzung der Boulevards Saint Germain und Barmentier und andere mehr. Das Ganze läuft darauf hinaus, die Stadt Paris für die Besucher der 1878-Ausstellung noch mehr zu verschönern, damit ihr Ruf als schönste Stadt der Welt behauptet werde. Jedoch scheint es fast unmöglich, die Arbeiten bis zum Mai 1878 zu vollenden, wie eifrig man sie auch betreiben mag, und es ist gar nicht unwahrscheinlich, daß die Fremden anstatt neuer Verbindungsstraßen und Communicationen im Innern von Paris halberhöhte und halb wiedererbauten Stadtviertel antreffen werden. Das ist der Einwurf, den viele Municipalräthe gegen das Project des Seine-Präfecten erheben. Nichtsdestoweniger wird die Anleihe erhoben werden, die Arbeiten werden beginnen und die Radicales von Paris, welche Herrn Hausmann so festig kritisierten, werden dazu kommen, ihm nachzueifern und sein unvollendetes Werk zu Ende zu führen.

Nachrichten aus Algier bestätigen, daß die Aufständischen, welche versuchten, die französischen Truppen zu durchbrechen, in ihre Oasiss zurückgebrängt sind. Diese Oasiss wurde schon einmal früher mit großen Blutopfern genommen. Jetzt sollen dem General Cartet dazu Geschäfte und Leute, und er hofft, die Aufständischen durch Einschließung zur Uebergabe zu zwingen. Doch ist es nöthig, ihn zu verstärken, um ihn vor jeder Schlappe zu bewahren.

Aus Paris erhält die „Vol. Corr.“ von „wohlinformirter“ Seite eine interessante Mittheilung, für deren Wichtigkeit wir natürlich dem Gewährsmann der genannten Correspondenz die Verantwortlichkeit überlassen. Es sollen nämlich jüngst mehrere diplomatische Vertreter der Großmächte im Vatican Anlaß genommen haben, mit einigen einflussreichen Mitgliedern der Curie zu conferiren. Den Gegenstand der Erörterung bildeten die andauernden abnormalen Zustände in mehreren europäischen Staaten in Bezug auf ihr Verhältnis zur Kirche. Man ging auch auf eine Besprechung der Mittel und Wege ein, um diesen bedauerlichen Conflicten eventuell ein Ziel setzen zu können. Mehrere Cardinäle gaben ihre diesbezügliche Ansicht kund, welche in dem fast einmüthigen Ausspruch derselben gipfelte, daß die einzige Ursache der sich stets mehr und mehr ausbreitenden Conflicte die Verkennung der geistlichen Unabhängigkeit der Kirche seitens gewisser Staaten sei. Um ihre Meinung anzugeben, wie diesem Zustande der Dinge abzuhelfen wäre, erklärten die Cardinäle, daß nach ihrer Ueberzeugung vor Allem keinerlei Unterordnungsverhältnis zwischen Kirche und Staat in ihren betreffenden Wirkungskreisen bestehen dürfe. Es müsse zwischen beiden Gewalten ein Alltagsverhältnis und dem entsprechend eine Uebereinstimmung bestehen, welche durch gegenseitig gewissenhaft geachtete Concordate geregelt wird. Ohne solche Vorbereitung erklärten die Kirchenfürsten den Frieden zwischen Kirche und Staat für unmöglich. Ueber das Ergebnis dieser Besprechung haben die an letzterer theilnehmenden Diplomaten ihren betreffenden Regierungen Bericht erstattet.

Die Absicht des Königs Victor Emanuel, eine Rundreise durch die südlichen Provinzen Italiens zu unternehmen, wird von der italienischen Presse im großen Ganzen mit Zustimmung aufgenommen und hervorgehoben, daß das persönliche Erscheinen des Herrschers sicher viel dazu beitragen werde, die auflässigen Elemente zu beruhigen, die dort unten ihr Wesen treiben. Das Ansehen der Krone wird durch die politischen Leben noch immer starkere Kräfte. Das ist kein Wunder, denn in dem ganzen Beamtenpersonal des Landes wird allgemach eine große Umwälzung vollzogen, sogar in den niederen Chargen wird fürchterliche Musterung gehalten, und da finden sich viele Elemente, die dem jetzigen Regiment nicht in den Kram passen und deshalb über Bord fallen. In Folge dessen wohl ist auch eine Masse tendenziöser Nachrichten durch Italien verbreitet, die darauf abzielen, die große Menge glauben zu machen, daß König Victor Emanuel im Grunde genommen gar nicht einverstanden sei mit der Aenderung des Cabinets. Eine dieser Nachrichten ist auch diejenige, welche besagt, König Victor Emanuel beabsichtige, abzudanken. In den Provinzen eifrig colportirt, sollte sie von verschiedenen Zeitungs-Correspondenten auch weiter telegraphirt werden. Hierbei stellte sich aber heraus, daß in Italien die Telegramme noch einer Vorzensur unterliegen. Die betreffenden Depeschen wurden von der Regierung unterdrückt, um unnützen Lärm zu vermeiden.

Kaiser Alexander II. wird auf seiner Berliner Reise nicht nur von dem Fürsten Gortschakoff, sondern auch von einem großen Theile der Mitglieder des Ministeriums des Auswärtigen begleitet sein. Vor einiger Zeit berichtete man bekanntlich, daß im Monate Mai in Berlin betreffs der orientalischen Frage Conferenzen zwischen dem Fürsten Bismarck, dem russischen Kanzler und dem Botschafter Grafen Karolyi stattfinden sollten.

Nachrichten vom Insurrections-Anlage.

Paris, 30. April. Die „Patrie“ meldet: „Der Khevide soll Truppen liefern, um die kleinasiatischen Garnisonen zu besetzen, damit die dortigen türkischen Besatzungen anderweitig verwendet werden können. Wie aber die „Patrie“ erfahren haben will, weigert sich der Herrscher von Egypten, dem Sultan diese Truppen zu senden.“

Die ungarische Presse beginnt in der orientalischen Frage ihre Meinung sehr klar zu legen. Während der magyarisch-officiös gewordene Hon sich damit begnügt, die Haltung des Barons Rodich scharf zu rügen, spricht „Pesti Naplo“ es offen aus, daß Ungarn von ersten Verwicklungen nichts wissen wolle. „Darum“ — jagt das Organ der alten Realisten — „perhorresciren wir jede Intervention im Orient, ebenso jede Pacification und Occupation, zumist aber jede Eroberung. Uns scheint schon die diplomatische Intervention weit über das Maß des Nützlichens hinauszugehen. Keine preussische oder russische Initiative, kein Mandat der Großmächte darf uns verleiten, die Grenze zu überschreiten. Geschehen wir's nur, daß wir zu solchen Expeditionen nicht die geringste Lust haben.“

Ueber die Wehrkraft Montenegros sind, ebenso wie es bezüglich Serbiens der Fall war, die übertriebensten Vorstellungen verbreitet. Die Illusionen, denen sich die Slavenfreunde über die serbische Armee hingaben, wurden, seitdem die Rüstungsbestrebungen in Belgrad bewiesen haben, daß es am Alle nöthigsten mangelt, allerdings bitter enttäuscht, dagegen werden bezüglich Montenegros noch immer die größten Ertümler wiederholt und finden gläubige Ohren. Von den 120,000 Einwohnern des Fürstenthums sind 60,000 Männer, von welchen wieder nur 26,000 Waffen tragen können. Diese Zahl repräsentirt das Maximum dessen, was überhaupt an einem einzigen Kampfe theilnehmen könnte. Die regulären Truppen Montenegros sind kaum der Erwähnung werth. Eine Escadron Garde zu Pferd zu 100 Mann, ein Bataillon Gendarmen (Perjanici) zu 600 Mann und zwei weitere Katta-Escadronen mit zusammen 200 Mann, das ist Alles, worüber das Fürstenthum an regulären Truppen verfügt. Erst als zweites Aufgebot, d. h. als Landwehr, bestehen die Cadres zu acht Militz-Bataillonen, welche im Kriegsfalle 4800 Mann zählen, wozu noch ebenfalls für den Krieg eine Bateria Artillerie mit 26 Geschützen und 400 Mann und eine Compagnie Bienniere zu 100 Mann kommen. Des sogenannten Waffen-aufgebots, welches alle fähigen Männer von 18. bis zum 60. Jahre umfaßt, soll 25 Bataillone zu 700 Mann, somit zusammen 20,000 Mann liefern. Diese Macht mag, wenn sie in der Heimat, hinter den gewaltigen Gebirgs-Batitionen zur Verwendung gelangt, wol werthvoll sein, wenn es jedoch dem Fürsten Nikita einfallen sollte, einen Offensivzug zu führen, würde er sich bald von der Unzulänglichkeit seiner Streitkräfte überzeugen. Hierzu kommt noch, daß die Bewaffnung sehr viel zu wünschen übrig läßt. Nur die Garde und die Perjanici sind mit preussischen Büchsen bewehrt. Gleichzeitige drang Moutchar mit starker Macht durch den Duga-Paß und erreichte am selben Tage das Fort Prejesta, woselbst es zum Kampfe mit den Insurgenten gekommen ist. Unser Berichterstatter spricht die Vermuthung aus, daß es Moutchar vielleicht diesmal gelungen sei dürfte, den Widerstand der Insurgenten zu überwinden und die Insurgenten zu verjagen. (S. unsere jüngsten Telegramme.) Veranlaßt wird er zu dieser Annahme durch das Ausbleiben jeglicher Nachricht aus dem Insurgentenlager über die seit drei Tagen andauernden Kämpfe. Sollte sich der Erfolg Moutchar's bestätigen, so meint unser Berichterstatter, daß die Insurgenten ihren gegenwärtigen Operations- rayon aufgeben und wahrscheinlich nach Bosnien verlegen müßten.

Ueber die Ursachen, welche die bosnischen Katholiken zur Theilnahme am Aufstande veranlaßt haben, verläutet nunmehr, daß es in erster Linie die gegen den Trade vom 13. December 1875 verhängte Eintreibung der „Asterja“ (Kriegsteuer) gewesen sei, welche diesem anfänglich wenig mit den Insurrectionsbestrebungen sympathisirenden Theile der Bevölkerung die Waffen in die Hand drückte. Die Ortsbehörden trieben diese Steuer von der ganzen männlichen Bevölkerung ein, während nach dem Trade die Einhebung dieser Steuer nur auf den in militärisch-pflichtigem Alter stehenden Theil zu beschränken war. Außerdem erbiterten auch die strenge Weh-Conscription und die danach bemessene Steuer, wie nicht minder die gleichzeitige Eintreibung der etvritina (Geldsteuer). In Serajewo brach dieser Tage im jüdischen Viertel eine Feuerbrunst aus, welcher 200 Wohnhäuser und 5 Moscheen zum Opfer fielen. Als bei Ausbruch des Feuers von der oberen Zeitung ein Kanonenschuß das Feuerzeichen gab, wurde die ganze Bevölkerung von einer unbe-

jährlichen Panik ergriffen, weil man allgemein an einen Ueberfall seitens der Insurgenten glaubte. Die Garnison von Serajewo wird fortwährend vermehrt. Erst in diesen Tagen sind abermals Verstärkungen aus Taschkent dahin gezogen worden.

Die Forte hat die Aufführung neuer Befestigungen in Gros-Zwornik angeordnet. Die Garnison dieser Festung besteht aus zwei Tabor Bataillonen, drei Regimentern Redifs und 800 Bajah-Bozuls. 300 Soldaten arbeiten an der Ausbesserung der äußeren Werke und der Aufführung der neuen Erdwerke. Ali Pascha soll das Festungscommando in Gros-Zwornik übernehmen.

Inland.

Budapest, 29. April. Mittags. Unbeschreiblich ist die hier in Abgeordneten- und Börsekreisen herrschende Aufregung wegen des langen Hinziehens der Entscheidung über die Verhandlungen in Wien. Es liegt absolut keine Nachricht vor. Die Regierung weiß nur, daß die gemeinsamen Minister-Conferenzen einmüthig eingestellt sind, und daß die Entscheidung in der Hand des Monarchen ruht. Nach dem Kelet Nepes bietet Graf Andrássy seinen ganzen Einfluß auf, daß Tisza's Demission nicht angenommen werde; würde sie angenommen, so soll er auch seinen Rücktritt in Aussicht stellen.

Wien, 1. Mai. Es ist verschiedentlich in egyptischen Briefen auf die verzwickte Lage hingewiesen worden, in die sich der Khevide mit seinen Eroberungsgehrn auf Abyssinien hineingeritten hat. Auch anderweitig wird jetzt bestätigt, daß die egyptische Expedition nach dorthin total mißglückt ist. König Johann soll sogar mit seinen Abyssinern fast das ganze egyptische Herr, das sich auf dem Nildelta befand, gefangen genommen haben, einschließend des Prinzen Hassan, der von seinem Vater für zwei Millionen Theresenthaler wieder ausgelöst, dieser Tage in aller Stille nach Kairo zurückgekehrt ist. Der Spieß hat sich also umgekehrt, nicht der Khevide, sondern König Johann scheidet jetzt Bedingungen vor, und der arme Vicekönig wird zufrieden sein müssen, wenn er überhaupt noch einen Theil seiner Armee wieder zurückerhält. Daß er unter jetzigen Verhältnissen schwerlich im Stande sein dürfte, die vom Sultan in Herzensnöthen erbetenen Hilfstruppen nach der Herzegowina zu senden, liegt auf der Hand. Zu den Kriegsniederlagen und Finanznöthen gesellt sich noch ein neuer moralischer Schlag. Die neuen gemütheten Gerichtshöfe in Egypten, in denen Europäer bekanntlich stark vertreten sind, haben den Gläubigern des Khevide das Recht eingeräumt, gegen seine Domänenverwaltung klagbar vorzugehen.

Ausland.

München, 29. April. In der heutigen Kammerung fand die Berathung des Antrages Herz, betreffend die Aufhebung der außerdeutschen bayerischen Gesandtschaften, statt. Herz motivirte den Antrag, welcher das Recht der Krone, diplomatische Vertreter zu ernennen, keineswegs berührte. Lambert sprach für, während Jörg, Marquardsen, Volk und Schaub gegen den Antrag sprachen. Minister Freyschner erklarte, die Regierung werde diesem Antrage nie zustimmen, und verwahrte sich energisch gegen die Auffassung Jörg's, als ob die bayerischen Gesandten die Controleure der Reichsgesandten sein sollten. Der Antrag Herz wurde schließlich abgelehnt.

London, 30. April. England hat allfädelich seinen Derbytag, seinen Haderkampf zwischen Cambridge und Oxford, sein Festschiffen und was dergleichen mehr ist, vor allen Dingen aber auch seine Parliamentsung, in der die Gesetzvorlage zur Ertheilung des politischen Stimrecht's an unverheiratete Frauen ebenfalls regelmäßig beraten, als verworfen wird. Die Sitzung wird eröffnet und ein kleiner lebhafter Herr steigt auf die Tribüne; es ist Mr. Jowett, der mit ernstem Anstande das Kind seiner Schmerzen, den vielgeschmähten und belächelten obigen Gesetzentwurf den ehrenwerthen Mitgliedern des englischen Unterhauses zum Ach! wie vielen Male mit warmen Worten ans Herz legt, ohne Gegenliebe zu finden. Die ehrenwerthen Parlamentarier, welche noch nicht beweist sind, lassen diese Gelegenheit nie vorbeistreichen, das schöne Geschlecht ungestraft zur Zielscheibe ihres bösen Spottes zu machen; die Ehemänner aber sitzen gesenkten Hauptes und lassen ergebungsvoll den Keich an sich vorübergehen, denn die Damentribünen sind überfüllt und manches theure Haupt hält dort oben Wacht, ob nicht etwa der Herr Gemahl im Parke so unvorsichtig ist, gegen die unterdrückten Menschenrechte der Frauen zu sprechen. So auch diesmal. Am 27. v. war im englischen Unterhause der große Frauentag. Die Tribünen waren mit Damen vollgepfropft; mit unerhörtlichem Ernst hielt Herr Jowett seinen Vortrag, von Mr. Jowett überzeugungstreu unterstützt. Der alte Hagedorn Mr. Smollett machte sich darüber lustig, daß Jungfrauen und Wittwen nur bis zur Ehe stimmfähig sein sollten, während sie doch gerade dann erst ihre rechte Stimmfähigkeit erzielten. Noch einige Neben und Gegenreden und schließlich, — wie immer — wurde die Verwerfung der Vorlage in gutmüthigem Selbstspott vom hohen Hause beschloffen, trotzdem Premier Disraeli für die Stimmfähigkeit der Frauen votirte.

Konstantinopel, 30. April. Gestern hatte der österreichisch-ungarische Botschafter Graf Jichy eine sehr lange Unterredung mit dem Großvezier, welcher auch der Minister des Außern, Raschid Pascha, anwohnte. — Der Sultan hat 30,000 Mann Militär nach der Herzegowina entsendet.

das Klagegeschrei der verzweiflungsvollen Matrosen. Jean hatte seine ganze Gegenwart bewahrt. Er gab seine Befehle mit jener Sicherheit, die lächelnd dem Tode in das Antlitz blickt.

Er mochte einen Fehler, eine Unvorsichtigkeit begangen haben, doch Juch konnte er nicht, wie Eva zuerst geglaubt hatte. Die Mannschafft, — zehn Mann — fanden Platz im großen Boote. Es konnte nicht wohl mehr tragen.

An Bord waren noch Jean, Eva und Johanna. Die Matrosen riefen einmüthig nach dem Sohne ihres Kapitän's, jeder wollte gern seinen Platz ihm und den Mädchen einräumen. Er sprach jedoch gebietend:

„Es ist mein Recht und meine Pflicht, der Letzte an Bord zu sein.“ „Dann finden Sie keinen Platz mehr.“ „Ich nehme das kleine Boot.“

„Das kleine Boot!“ rief Le Nantais. Alle die alten Matrosen schüttelten zweifelnd die Köpfe, und hielten es für unmöglich, in dem kleinen Boote einem solchen Sturme zu entgehen.

Doch Jean ließ sich von seinem Entschlusse nicht abwendig machen, und Eva bestand darauf, sein Schiffal theilen zu wollen. Lange widerstand er ihren Bitten, und behauptete, das Boot könne bei solchem Wetter kaum zwei Personen tragen.

„Dann möge Johanna in das große Boot steigen,“ rief sie unerschütterlich. Auch diese wollte sich von dem Bruder nicht trennen. Doch endlich siegten seine Vorstellungen, sie stieg hinab und das große Boot entfernte sich mit den eif Schiffbrüchigen.

Sie wagten sich nicht an die klippervolle Küste, doch nahm sie am Morgen eine englische Brigg auf, die dann bei schönstem Wetter in den Hafen von Brest einlief.

Wir wissen bereits wie es kam, daß der kleine Joseph nicht finden konnte, was für ihn das Wichtigste war. Enttäuscht und während über den Betrag, schwer er Jeanlot und den beiden „Menschenwucherern“, wie er die Brüder dar nannte, blutige Rache. (Fortsetzung folgt.)

Local.

(Hof-) Kaiserin-Königin C unterbreiteten Grafen professor Peter S der Druckkosten 100 Bayern hat sich geben und den Prinzen Leopold wünscht. Der König dem Prinzen Leopold Besuch ab. — Die trifft heute Abends Der Kaiser von Francisco an; vertritt der Herr Bischof in Maros. Was der Rettung der röm dortigen großen Excellenz der Herr Burg nach Petrozjany

(Militär-) Beamten-Ordnung: zum v. Lohes, bei der W eiffen: der Rechnungs- des Reichs-Regis-Minist vom Cleva: Albert B bei der Militär-Intendant in der Militär-Oficial 2. Lt. Adolf Wi zum Praktikanten der 3. Regt., mit der Einheit in der militärischen Wenzel Wante, von 1. Fuß-Regt., bei der 2. berielde einzurücken hat, zu führen.)

Zugeheilt wird: Regiments, zum Artillerie Ueberlegt werden 31. Josef Wojatcel, 2. Fuß-Regt., Wilhelm vom 8. Feld-Artillerie-Regiment; der Rittmeister 1. Regiment; die Hauptleute 2. Grotovic, vom 34. Inf-Regt.; der Rittmeister 2. Commandant der Feld-Regt. 86 zu Brünn; die Oberleutnant vom 32. vom 62., Wilh Haspocak, vom 79. vom 15. Feld-Jäger-Regt. 27. Feld-Jäger-Bataillon Jenz-Depot zu Karlsruhe die Leutnants: Gjerensofy, des 2. zum Hauptwächter-Materie des Regimentes-Inf-Regt.; der Ober-Regt. Gernannst, vom 62. der Hauptmann 2. Regt. zum Landes-Hauptwächter des Oberleutnant wens-Commando Nr. 205stabs; der Leutnants-Regt. zum Monturs-Depo der Epidarzi Jober wens-Commando Nr. 6 Mit Wundgeburten überzähligen Stand beurt Regt. (auf 6 Monate, 3. In den Hauptstabs des 31. Inf-Regt., als Die angeführte Lt. Rudolf Galtel v. Wa

(Quitt-) des 29. Honvedbatali freim Wg quittir und — Der erste Saison war gestern jden Dienstag Abend — Die zweite Staatsobergymnasial- die erste deutsche Aufs — (Die Pri

Musikvereins fand v Hörerchaft im Glaspa Lehrer Herr Bönide denden Leistungen der — (Der G

Höfentlieferant Auß in Kronstadt, deren G der gr.-or. Archidioc werden. — Wie wir Realität nicht für di nur über sehr bescheid romanische gr.-or. G Grunide soll ein große in der Pfeifergasse in

(Theate-) Logen- und Sperrfige- den Abonnenten in je 1. Abonnement 4 Dep spiel zu vergehen. — gelangen eine gleiche A spiel-Novitäten zur A Preisunterchiedes der Bis jetzt Gebotenen de Beginn des zweiten L zu machen.

(Schade-) brach gestern wenige aus, von welchem die Raum waren einige die Feuerwehrlente im dem Brandplage. R erschießen. Sondernbar Hause stattfand, in eine Wladg aus Rad welches ebenfalls in

ihm bisher entgangen waren. Es fiel ihm bang auf das Herz, als ob eine unheimliche Macht seine freudlichen Wünsche erfüllen wolle.

„Es ist so, dunkle Wolken steigen auf. Es wird am Besten sein, Sie ziehen sich bald in die Kajüte zurück.“ antwortete er.

„Glauben Sie, es sehle mir an Muth! Das nimmt mich Wunder, da ich mich doch schon tapfer gezeigt habe!“

„Ich weiß es wohl, doch wäre es vielleicht besser für Sie, wenn Sie weniger furchtlos wären!“

„Wie meinen Sie das?“

„Später, mein Fräulein; das Kommando verlangt jetzt meine ganze Aufmerksamkeit.“

„Gestatten Sie mir, in Ihrer Nähe zu bleiben.“

„Wie Sie wollen.“

Bald erhoben sich höher und wilder die Wellen, und der Falke kämpfte mit der tosenden Brandung.

„Wie erhaben ist der Sturm, wie schön!“ sagte Eva zu dem jungen Kapitän.

„Schn? wohin denken Sie, Fräulein,“ erwiderte er mit düsterem Tone.

Eva sah ihn an, er war auffallend bleich.

Obgleich Jean ein guter Theoretiker und vom Knabenalter an in der Schiffsahrt heimisch war, fehlte ihm doch, was Bierrebuff und Le Bartel zu den berühmtesten Küstenfahrern machte, die genaue Kenntniß dieser klippereichen und äußerst gefährlichen Küsten. Zu Sturme waren sie fast unanahbar.

Wachte auch seine eigene Erregung Schuld sein, daß er nicht verstand, die sicheren Befehle zu geben, die den Falken glücklich leiten konnten — genug er war bald in größter Gefahr zu stranden.

Le Nantais, der das Steuer führte, sagte bedenklich zu Jean:

„Wenn wir nicht schnell uns von der Küste entfernen, so werden wir bald ein Riff im Sande haben, Sie werden sehen. Das Meer ist böß, die Fluth steigt, es fließe Gott versuchen, sich der Küste zu nähern. Der Kapitän selbst würde es nicht wagen.“

„Halte auf Steuerbord, das große Segel aufgehst, und schweig!“ Dieser Befehl mußte das Schiff dem Ufer näher bringen, trotz der Warnung des Nantais.

„Warum wollen Sie durchaus das Ufer gewinnen, da doch Ihre Leute es für so gefährlich halten,“ fragte Eva. Jean hatte nicht die Zeit zu antworten, ein starker Stoß erschütterte das Schiff.

„Da haben wir das Riff,“ sagte Le Nantais, „es muß uns ein gehöriges Loch in den Bauch gestochen haben. Doch wir sind noch nicht zu Ende, denn wir stecken im Rachen des Krokodils.“ (So heißt eine besonders gefährliche Stelle jener klippereichen Küsten.)

„Was fällt Dir ein, Nantais, der Rachen des Krokodils ist ja dem Ufer viel näher. Man sieht ihn ja auch wie eine gezähnte Seite aus den Wellen ragen!“

„Bei niederem Wasserstande, ja, doch bei so hoher Fluth nicht. Offen gestanden, ich glaube, es ist aus mit uns, und wie gesagt in diesen Klippen verweilen, wo eine Ruffschale hängen bleiben müßte, heißt Gott versuchen.“

„So halte auf Backbord, und gewinnen wir die See.“ Es war zu spät. Wie Le Nantais gesagt hatte, das Schiff war auf einen der Zähne des gefährlichen Krokodilrachen gestochen, und war nicht mehr zu retten. Bald erfolgte ein noch heftigerer Stoß als der noch einer ..

Der Falke stand still, es war um ihn geschehen. Der nächste Tag sollte nur noch einen Haufen Trümmer statt des stolzen Fahrzeugs befeinen.

Jetzt sah Jean wohl ein, daß keine Hülfe mehr möglich war. Er besaß, die beiden Boote hinabzulassen und der Mannschafft, sich hinein zu flüchten.

Der Sturm war furchtbar. Die entseffelten Elemente arbeiteten mit entsetzlichem Getöse an der Zerstörung des Menschenwerks. Durch das Krachen brechender Wäfte, zerreißenener Segel und Tauwerks lönte



Concurs.

Zur Befugung der an der Mädchenschule zu Nassod erledigten Lehrerin-Stelle mit dem jährlichen Gehalte per 300 fl. & W., freies Quartier und 6 Klafter Brennholz wird hiemit bis 15. Juli 1. J. der Concurs eröffnet.

Bewerberinnen für diesen Posten haben zu documentiren:

- a) Daß sie die Lehramts- und die practische Prüfung abgelegt haben.
b) Daß sie der romanischen Sprache, welche die Vortragssprache ist, dann entweder der deutschen oder der ungarischen Sprache vollkommen entsprechen.
c) Daß sie in den sämtlichen Handarbeiten, Gartenbau und Kochen vollkommen bewandert sind.

Berücksichtigt wird jene, welche diesen Bedingungen entsprechen, dann die besten Zeugnisse nebst Taufschein nachweisen wird, welche an die Schulfonds-Verwaltung in Nassod einzureichen sind.

Diese Stelle wird provisorisch für drei Jahre mit dem Gehalte per 300 fl. und von da weiter aber definitiv mit dem jährlichen Gehalte per 400 fl., freier Wohnung und Brennholz verliehen.

Nassod, am 18. April 1876.

Aus der Sitzung des Schulfonds-Verwaltungs-Comité's.

Aus dem Amtsblatte.

Rundmachungen.

Vom Presbyterium A. B. in Hoppendorf wegen Befugung der Elementarlehrer-(Cantor)-Stelle d. d. 6. Mai d. J.
Vom Presbyterium A. B. in Marbach wegen Befugung der Pfrinder-(Rector)-Stelle. Gesuche bis 7. Mai d. J.
Vom Presbyterium A. B. in Neuhäusern wegen Befugung der zweiten Lehrerstelle d. d. 15. Mai d. J.
Vom Presbyterium A. B. in Schönbühl wegen Befugung der Rectorstelle d. d. 23. Mai d. J.

Moll's Seidlitz-Pulver.



WARUNG. Nur echt, wenn auf jeder Schachtel-Etikette der Adler und meine vervielfachte Firma aufgedruckt ist.

Durch gerichtliche Straf-Erkenntnisse wurde eine Fälschung meiner Firma und Schutzmarke wiederholt constatirt; ich warne deshalb das Publikum vor Ankauf solcher Fälschungen, die auf Täuschung berechnet sind.

Preis einer veriegelten Original-Schachtel 1 fl. 6. B.
Echt bei den mit x bezeichneten Firmen.

Franzbranntwein und Salz.

Der zuverlässigste Selbst-Arzt zur Hilfe der leidenden Menschheit bei allen inneren u. äusseren Entzündungen, gegen die meisten Krankheiten, Verwundungen aller Art, Kopf-, Ohren- und Zahnschmerz, alte Schäden und offene Wunden, Krebschäden, Brand, entzündete Augen, Lähmungen und Verletzungen jeder Art etc. etc.

In Flaschen sammt Gebrauchs-Anweisung 80 Kr. 6. B.
Echt bei den mit + bezeichneten Firmen.



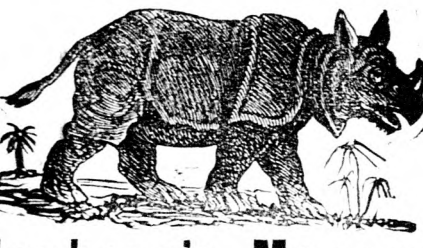
Dieser Thran ist der einzige, der unter allen im Handel vorkommenden Sorten zu ärztlichen Zwecken geeignet ist.

Preis 1 fl. 6. B. pr. Flasche sammt Gebrauchs-Anweisung.
Echt bei den mit \* bezeichneten Firmen.

A. Moll, Tuchlauben, nächst dem Bazar, Wien.

Depôt's: Hermannstadt: (x\*) C. Müller, Apotheker, (x\*) Fr. Thallmayer, (x\*) F. A. Reissenberger; Bistritz: (x) Carl Lang, Apotheker; Déva: (x) Gr. Lengyel, Apotheker; Dees: (x\*) Sam. Kremer; Dios-Szent-Márton: (x) Ed. Fischer, Apotheker; Klausenburg: (x\*) Adolf Valentiny, Apotheker, (x\*) J. Wolff, Apotheker, (x\*) Dr. Georg Hincz, Apotheker, (x\*) Nicol. Székly, Apotheker; Karlsburg: (x\*) Jul. Fröhlich, Apotheker; Kronstadt: (x\*) Ferd. Jekelius, Apotheker, (x\*) S. P. Mailat, (x) Ed. Kugler, Apotheker; Maros-Ujvár: (x) Al. E. Ujváry, Apotheker; Maros-Vásárhely: (x) M. Bucher; Maros-Illye: (x) Carl Hoffinger, Apotheker; Mediasch: (x\*) J. F. Guggenberger; Mühlbach: (x) J. C. Reinhardt, Apoth; Petrosény: (x) G. Gerbert, Apotheker; Reps: (x) Sam. Nagelschmid's Erben, Apoth.; Zalathna: (x) S. Mihelyes, Apotheker. [155] 10

Sonntag zum Vehtenmal!



Kallenberg's Menagerie auf dem Kasernplatz

Ist nur noch bis Sonntag den 7. Mai einem hochgeehrten Publikum von früh 8 Uhr bis Abends 7 1/2 Uhr zur Schau aufgestellt. Die Menagerie enthält die seltensten Exemplare, die man bis jetzt in keiner Menagerie zu sehen hatte, und zwar: das indische Minoceros, der Dingo, australischer Steppenhund, ein Pantherzieger, ein maleischer Bär, Menschenbär genannt, eine geleckte Hyäne, ein Sattelschafal, zwei Grönländer Wölfe, ein Ameisenbär, ein Känguru, ein Ziehbthier, ein Gürtelhier, ein Strauß, ein Königsadler, ein Pelikan, Vögel, Affen, Schlangen u. s. w. — Fütterung und Vorstellung von dem berühmten Thierbändiger findet täglich um 11 Uhr Vormittags, 4 Uhr Nachmittags und Abends um 7 Uhr statt. Entrée: Erster Platz 40 Kr., zweiter Platz 20 Kr. Kinder zahlen die Hälfte. Es bittet um gütigen Besuch

Albert Kallenberg. [288]

C. Zinz, Bahnarzt, Honterusgasse 15.

Zwei Schweine

haben sich gestern dem Thallmayer'schen Meierhofe aus (Eibingasse Nr. 3) verlaufen. Der Zustandbringer erhält daselbst eine angemessene Belohnung. [299] 3-3

Promessen der k. ungar. Prämien-Loose, 150,000 fl. Haupttreffer, Ziehung am 15. Mai 1876, à 2 fl. 50 Kr. sammt Stempel, bei Abnahme von 10 Stück 1 gratis, zu haben in der Wechselstube des

P. J. Kabdebo in Hermannstadt. [311] 1-4

Advertisement for Liebig's Meat Extract. '4 goldene Medaillen. Liebig 4 Ehren-Diplome. Company's Fleisch-Extract aus FRAY-BENTOS (Süd-Amerika). Nur ächt wenn die Etiquette eines jeden Topfes nebenstehenden Namenszug in blauer Farbe trägt. Zu haben bei: Adolf Albrecht und Friedrich Thallmayer in Hermannstadt. Ferner zu haben bei: J. B. Teutsch in Schässburg. [98] 7-24'

Advertisement for Die Boden-Creditanstalt in Hermannstadt. 'Die Boden-Creditanstalt in Hermannstadt, Sporerstraße Nro. 4, übernimmt Geldeinlagen und verzinst solche bis auf Weiteres: mit 5 1/2 Percent, sobald dieselben länger als 30 Tage, mit 6 Percent, sobald dieselben länger als neun Monate erliegen, und zwar vom Tage des Erlages bis zu dem der Behebung. Beträge bis zu 300 fl. werden ohne Kündigung rückbezahlt. Geldeinlagen, die im Wege der föniq. Post einlangen, werden umgehend bei Ueber-sendung des Einlagebuchs bestätigt und auf briefliches Verlangen in demselben Wege rückbezahlt. Geldeinlagen, welche dem Willen des Erlegers gemäß beim Eintritte eines gewissen Zeit-punktes, eines bestimmten Ereignisses, oder nach Erfüllung gewisser Bedingungen einem bestimmten Zwecke zuzuführen sind, — Widmungen, — zur Begründung einer Aussteuer, einer Witwe- oder Altersversorgung, eines Vermächtnisses, eines Stiftung- oder Schuldentilgungs-Fondes u. s. w., — werden nach Belieben der Erleger entweder mit Zinsen und Zinseszinsen vermehrt, oder es werden die Zinsen an die Bezugsberechtigten ausgefolgt. Die Besorgung der Widmungsangelegenheiten geschieht unentgeltlich. Auf Pfandbriefe und andere Werthpapiere werden Vor-schüsse (Darlehen gegen Handpfand) bis zu 85 % des Courswertes erteilt. Auch werden sichere, wenigstens drei Unterschriften tragende Wechsel zur Escomptirung angenommen. Hypothekar-Darlehen gegen Rückzahlung in Annuitäten werden auf unbewegliche Güter, soferne diese dem Grundbuche einverleibt sind, gewährt. [37] 6-12'

Advertisement for H. Rosenthal's Wiener Glycerin-Eisen-Liqueur. 'H. Rosenthal's Wiener Glycerin-Eisen-Liqueur (Liq. ferr. phosph. glycerin A) wurde laut „Wiener medicinische Presse“ vom 12. März 1865 und „Allgemeine Wiener medicinische Zeitung“ auf den Abtheilungen des k. k. allgemeinen Krankenhauses in Wien von den Primar-Aerzten gegen Bleichsucht, Blutarmuth, Entkräftung durch Mangel an Blut, Frauenkrankheiten und für Reconvalescenz mit großen Erfolgen in Anwendung gebracht. Auf Vor-rath Professor Oppolzer's Klinik bewährt derselbe sich als vortreffliches Eisenpräparat. [120] 12-12 Haupt-Depôt für Siebenbürgen bei J. B. Teutsch in Schässburg. Spezial-Niederlage für Hermannstadt: Dr. G. A. Kayser's Apotheke. Die große gläserne Glycerin-Flasche signirt H. 2, die kleine Bouteille H. 1, 3/4.'

Zu Confirmations-Geschenken

empfehle ich meine, mit deutlichem Druck und mit Titelbild ausgestattete Ausgabe des

Gefang- und Gebetbuches für die evangelischen Gemeinden A. B.

Daselbe ist in verschiedenen eleganten Einbänden zu 80 Kr., fl. 1, mit Goldschnitt in Leder fl. 2, mit Schließe fl. 2.50, in Chagrin mit Silberschließe fl. 3.20, in Sammt gebunden fl. 5.50 zu beziehen durch

Th. Steinhaussen's Buchdruckerei in Hermannstadt.

Agent für Hermannstadt gesucht! Ein altes bestrenommiertes Bankhaus sucht für Hermannstadt und Umgebung einen tüchtigen Agenten zum Verkaufe von Losen und Rente gegen monatliche Zahlungen. Referenzen erwünscht; sehr gute Engagements-Bedingungen. Zuschriften unter „Agent Nr. 1“ an Annoncen-Bureau A. Oppelik, Wien, 1., Stubenbastei 2. [264] 3-3

Advertisement for Man biete dem Glücke die Hand! '375,000 fl. Mark, oder 218,750 Gulden. Hauptgewinn im günstigen Falle bietet die allernueste große Geld-Verlosung, welche von der hohen Regierung genehmigt und garantirt ist. Die vortheilhafte Einrichtung des neuen Planes ist derart, daß im Laufe von wenigen Monaten durch 7 Verlosungen 43,400 Gewinne zur sicheren Einziehung kommen, darunter befinden sich Haupttreffer von ebenemal fl. 375,000, oder fl. 218,750 G. B., spec. aber

Advertisement for Kaufmann & Simon, Bank- und Wechsel-Geschäft in Hamburg. 'Kaufmann & Simon, Bank- und Wechsel-Geschäft in Hamburg. Ein- u. Verkauf aller Arten Staats-Obligationen, Eisenbahn-Actien und Anlehens-Lose. P. S. Wir danken hiebei für das uns seit her geschenkte Vertrauen und indem wir bei Beginn der neuen Verlosung zur Theilnahme einladen, werden wir uns auch fernerhin bestreuen, durch stets prompt und reelle Bedienung die volle Zufriedenheit unserer geehrten Interessenten zu erlangen. D. D. [1-2] (305)

Advertisement for Die Fabrik tragbarer Eiskeller. 'Die Fabrik tragbarer Eiskeller des Ingenieurs Franz Bollinger in Wien, empfiehlt ihre anerkannt bestenkonstruirten und preisgekrönten Kühl-Apparate für Bier, Wasser, Milch, Butter, rohes Fleisch, Speisekühler für Haushaltungen, Gefriermaschinen, Gefroren-Reservoirs, complete Schank-Einrichtungen, Mousseé-Pippen neuester Construction. [185] 9-10 Illustrierte Prefs-Courante gratis. Aufträge: An die Fabriks-Niederlage, Wien, Wieden, Heumüllgasse 2.

Ertheilt: außer der Sonn- und Feiertage täglich. Koffer für das halbe Jahr 5 fl., das Vierteljahr 2 fl. 50 Kr., ein Monat 85 Kr. Mit Befugung in das Haus 1 fl. Einzelne Nummern 5 Kr. Mit Postversendung: Im Inland: halbjährig 7 fl., vierteljährig 3 fl. 50 Kr. & W. Im Ausland: Vierteljährlich 4 fl. 50 Kr. Redacteur und Eigenthümer Th. Steinhaussen.

Fillal-Abonnements bei Herrn J. F. Leon Buchhändler; t

Nr. 103.

Das er... „Es muß gehen, gesagt und wohl feiner endlich die Bos für die hochbedeutende Frage lichen Ausgang zu rech... Wie in unserem den beiderseitigen Min Punkten erzielt worden verbindlich gemacht, die lamenten. Wir fühlen uns endliche Lösung der Fr — auszusprechen und Monarchen Ausdruck Knoten durch seine In Schon früher ha Verhältnisse darnach a auf die Erhaltung des hat diese richtige Erke ministeriellen Paciscent. Wir sind noch i im Moment die That feststeht. Mag die eine ob an dem, was die Deta Oesterreichs müssen dar auf dem Reiche lastete, Freilich ist noch der beiden Vertretungen Minister angenommen. Hoffnung ist wohl bei Auersperg gelingen wir deren Durchführung sie da ihre Einigung den Wir meinen, das kommen, die so weit ge vertretung den Sturz der neugewonnenen Ba Selbst die Organ Sympathien für Tiha mehrfach betont, daß Cabinet's heute eine o haben werde; eine Ann Ein Rücktritt de oder Absolutismus und bürger nimmer befreut Die Anhänger de sich zählt, die in den weiter gehen, als es die nicht im Stiche lassen schwebende Situation Monarchie sich nach öffentlich ein Verständ so gen würde, wenn de baren Zuständen Play

Der Roman von

Zu Moment, wo Boot mit dem Schiffe „Geben Sie, flie Sie bleiben, ist es un leicht geben Sie und Doch das Tau Die Macht der Gewissens überrent, we gegenüber, die das St „Veten Sie für Er hieb das Ta dunkle Nacht des Stur Eva betete. Ze das wie ein Alp auf sie fürchtete, denn die Sie wagte nicht, und sie mit dunkl Endlich fragte Jean r „Sagen Sie no Eben hob eine heller Blig beleuchtete Eva erichauerte wort. Endlich sprach